

Zeitgemäße Jugendbeteiligung: ePartizipation ist nicht alles

Ann-Michelle Tröster • Bertil Kilian

In Baden-Württemberg ist mit der Änderung des § 41 der Gemeindeordnung die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen seit knapp einem Jahr verpflichtend. Doch wie beteiligt man die Generation Z, die sich im virtuellen Raum heimischer fühlt als im elterlichen Wohnzimmer? Die weder das lokale Wochenblatt studiert, noch Gemeinderatssitzungen besucht? Fest steht: Um Jugendliche für Beteiligungsprojekte zu gewinnen, bedarf es nicht nur besonderer Anstrengungen, sondern vor allem auch Kreativität seitens der Verwaltung. Die Kommunalberatung der Kommunalen Datenverarbeitung Region Stuttgart (KDRS) befasst sich bereits seit einigen Jahren mit kommunalen Partizipationsverfahren. Aktuell betreut das Team ein Jugendbeteiligungsprojekt in der Gemeinde Tamm (ca. 12.000 Einwohner, Landkreis Ludwigsburg) und hat sich in diesem Zusammenhang mit der Frage auseinandergesetzt, wie die Beteiligung von Jugendlichen erfolgreich umgesetzt werden kann.

»Smombie«. Das Jugendwort des vergangenen Jahres ist eine Synthese aus »Smartphone« und »Zombie«. Eine nicht sehr schmeichelhafte Beschreibung für Menschen, die durch den Blick auf ihr Smartphone so stark abgelenkt sind, dass sie ihre Umgebung kaum noch wahrnehmen. Positiv ausgedrückt, könnte man sagen, dass sich die Welt der heutigen Jugendlichen nicht nur vor deren eigener Haustüre dreht. Das Leben spielt sich zunehmend auch virtuell und online ab.

Neu ist diese Erkenntnis nicht. Dennoch muss sie Berücksichtigung finden, wenn junge Menschen erfolgreich beteiligt werden sollen. Mit dieser Entwicklung gewinnt auch die Online-Beteiligung eine immer größere Relevanz. In Zeiten, in denen es immer schwieriger wird, Jugendliche für kommunale Anliegen zu gewinnen, bieten Online-Lösungen eine vielversprechende Möglichkeit, um eine Verbindung zu den jungen Digital Natives aufzubauen.

Dabei ist Online-Lösung jedoch nicht gleich Online-Lösung. Allein die Tatsache, dass sich ein Beteiligungsprojekt auf das Werkzeug Internet konzentriert, lässt Jugendliche noch nicht zu Beteiligten oder Beteiligungswilligen werden. Ob Blog oder Befragung, die Online-Lösung muss sich »jugendgerecht« präsentieren. Dazu gehört zunächst ein ansprechendes Design sowie erhöhte Visualisierung. Trockene Gemeinderatsprotokolle oder Dokumente in »Verwaltungslyrik« sollten den Jugendlichen möglichst erspart bleiben. Hier lässt das Interesse (nachvollziehbarerweise) in kürzester Zeit nach. Stattdessen empfiehlt sich die Einbindung von Bild- und Video-

elementen, die Informationen anschaulich und prägnant zusammenfassen. Des Weiteren muss die (An-) Sprache der jungen Zielgruppe angepasst sein. So sollte zwar ein lockerer »Ton« angeschlagen, aber keine Jugendsprache forciert werden, da dies von Jugendlichen schnell als albern und anbiedernd empfunden wird. Hier bietet es sich an, einen kleinen Testlauf mit einer ausgesuchten Gruppe junger durchzuführen. In Tamm gab es die Möglichkeit, dass sich eine Handvoll Jugendlicher die Gestaltung und Inhalt der Flyer und das Design der Online-Plattform vor dem Start ansehen und bewerten konnte. Diese Ergebnisse flossen dann in die Aufmachung und Ansprache ein.

Bei all den Möglichkeiten, die Online-Jugendbeteiligung den Verwaltungen bietet, darf eins jedoch nicht außer Acht gelassen werden: Um mit Erfolg zu beteiligen, benötigt auch die »coolste« Online-Lösung einen Bezug zur realen Lebenswelt. Im Klartext: Auch bei einer Fokussierung auf Online-Blogs, -umfragen oder -Ideenwerkstätte sind in der Jugendbeteiligung Präsenzveranstaltungen unverzichtbar. Nur im persönlichen Kontakt der beteiligten Parteien (z.B. Stadtverwaltung, Gemeinderat, Jugendliche) gelingt es, dem Beteiligungszweck die nötige Tiefe zu verleihen, Vorurteile zu überwinden und eine Gruppendynamik zu schaffen, die für die Erreichung von Projektzielen notwendig ist.

Vertammt nochmal! – Die Umsetzung in Tamm

Auch bei der Gemeinde Tamm stand schnell fest, dass man sich des Werkzeugs Internet bedienen wollte, um die jungen Leute zu erreichen. Geplant war eine Befragung der kommunalen Jugend, in der ermittelt werden sollte, wie zufrieden die jungen Menschen mit den Angeboten und Strukturen sind, die ihnen die Gemeinde zur Verfügung stellt. Die KDRS Kommunalberatung konzipierte hierfür den Beteiligungsprozess und stellt, neben der laufenden Beratung zur Beteiligung, die Online-Lösung für die Gemeinde zur Verfügung.

Die Ausarbeitung der Umfrage erforderte viel Strategie. Einerseits wollte man von den Jugendlichen möglichst viele Informationen erhalten, andererseits sollten die Teilnehmer nicht vom Umfang des Fragebogens abgeschreckt werden. Mit 24 Fragen und einer Bearbeitungszeit von etwa 10 Minuten konnte ein geeigneter

Mittelweg gefunden werden. Neben der Bewertung bestehender Angebote, wurde in der Umfrage auch viel Raum für eigene Vorschläge und Ideen gegeben. Es wurde deshalb darauf geachtet, auch ausreichend offene Frageelemente einzusetzen. Bei der Zielgruppe wollte man nicht nur Jugendlichen ansprechen, die ihren Wohnort in Tamm haben, sondern alle jungen Menschen zwischen 12 und 21 Jahren, die, auch durch Schule oder Vereinsmitgliedschaft, einen Großteil ihrer Zeit in Tamm verbringen.

Wenige Wochen nach der gemeinsamen Entwicklung des Beteiligungsprozesses, stand die Umfrage auf www.mein-tamm.de bereit. Doch wie konnten nun Jugendlichen zur Teilnahme gewonnen werden?



Foto: MichaelGaida/Pixabay.com

Hier zeigte sich schnell, dass neben dem virtuellen, nach wie vor auch der reale Lebensraum der Jugendlichen einbezogen werden muss, um ein nachhaltiges Ergebnis zu erzielen. So wurde in Tamm etwa eine bereits etablierte Grillparty im Jugendhaus dazu genutzt, um das Projekt bei den Jugendlichen einzuführen. Auf der Grillfeier war neben dem Bürgermeister auch die Projektleitung der Jugendbeteiligung vor Ort. Dabei war das Ganze nicht förmlich-steif, sondern ungezwungen. Jugendliche konnten bei Bratwurst und Nudelsalat die Verantwortlichen der Gemeinde zu ihren Anliegen ansprechen und Wünsche äußern. Ein wichtiges Erfolgskriterium war dabei, dass die Projektleitung der Gemeinde Tamm bei der Jugend- und Schulsozialarbeit angesiedelt wurde, sodass von Beginn an keine Berührungängste auf Seiten der »Verwaltung« und auf Seiten der Jugendlichen vorherrschten. Zugleich ergab sich durch diese Konstellation auch ein gutes Gespür für die Anliegen, Umgangsformen und Interessen der Jugendlichen vor Ort. Stolperfallen wie peinliche Anreden und gewollt »jugendliche Ansprache« konnten somit von vornherein vermieden werden.

Im Nachgang zum Grillfest prangte ansprechende Werbung nicht nur auf der Gemeinde-Homepage, sondern wurde auch in den Schulbussen und an die rege Tammer Vereinslandschaft verteilt. Dabei richtete sich der Bürgermeister mit einem persönlichen Brief an die Verantwortlichen der Vereine, um sie für die Jugendbeteiligung zu sensibilisieren.



Foto: Bertil Kilian

Mit QR-Codes auf Flyern und Boden-Graffiti aus gelber Sprühkreide wurden die jungen Menschen neugierig gemacht und zur Teilnahme an der Umfrage animiert. So wurden Offline-Elemente (Sprühkreide und Flyer) geschickt mit der Online-Komponente verwebt. Dies spiegelt auch den Ansatz des Beteiligungsprozesses wieder; nicht: viel online hilft viel, sondern: die Mischung mit Offline-Formaten macht's.

Große Wirkung konnte auch eine Tour durch die Tammer Schulen erzielen, bei der die Schulsozialarbeiterin die Online-Plattform den einzelnen Klassen präsentierte.

Dank der Unterstützung der Schulen, konnten die Jugendlichen in den Computerräumen direkt an der Umfrage teilnehmen. Nicht alle Schulformen konnten von der Tour abgedeckt werden, da in Tamm zwar Werk- und Realschule angesiedelt sind, das Gymnasium aber in der Nachbargemeinde liegt. Um die Gymnasiasten aber dennoch zu erreichen wurde das Gymnasium angeschrieben und Flyer mit Unterstützung der dortigen Schulleitung verteilt.

Auch wenn die Umfrage noch nicht vollständig abgeschlossen ist, zeigt sich bereits heute, dass sich Aufwand und Kreativität bezahlt gemacht haben. Mehr als 150 Jugendliche nahmen bisher an der Befragung teil, reichen Vorschläge, Anregungen und Ideen für ihr Tamm ein.

Klar ist: Nicht jeder Vorschlag wird umgesetzt werden können. Dieser Umstand wurde klar kommuniziert, um einer allzu großen Erwartungshaltung vorzubeugen. Dennoch wird sich die Gemeinde mit allen Anregungen und Meinungen beschäftigen, ohne aber eine Garantie auszustellen, dass jede Anregung auch einzeln berücksichtigt wird. So erfahren die Jugendlichen, was es bedeutet, sich in ihrer Kommune einzubringen, dass ihre Stimme Gewicht und eine greifbare Auswirkung auf ihre Umgebung hat, dass Ihre Ideen, Anregungen aber auch Kritik ernst genommen werden.

Damit die wertvollen Beiträge nicht im Sand verlaufen, steht bereits ein Termin für die Ergebnispräsentation. Mitte November sollen bei einer Präsenzveranstaltung die Meinungen und Wünsche der Jugendlichen transparent gemacht, diskutiert und der weitere Fortgang des Projektes besprochen werden. Welche Ideen können wann, wie und wo umgesetzt werden? Dabei hoffen die Gemeinde Tamm und die KDRS Kommunalberatung auch auf die rege Unterstützung der Jugendlichen: In der Umfrage wurde u.a. auch deren Bereitschaft abgefragt, aktiv bei der Projektumsetzung mitzuwirken.



Foto: Bertil Kilian

Autor/innen

Ann-Michelle Tröster und **Bertil Kilian** sind als Kommunalberater bei der Kommunalen Datenverarbeitung Region Stuttgart (KDRS) tätig.

Kontakt

E-Mail: buengerbeteiligung@kdrs.de

Redaktion

Stiftung Mitarbeit

Redaktion eNewsletter Wegweiser Bürgergesellschaft

Eva-Maria Antz, Ulrich Rüttgers

Ellerstr. 67

53119 Bonn

E-Mail: newsletter@wegweiser-buergergesellschaft.de